

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und anwärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelfacher Annahme 3 Mart 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mart 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N<sup>o</sup> 55.

Halle, Sonntag den 6. März. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

## Das Gesetz über die Besteuerung der Dienstwohnungen.

Berlin, 4. März.

Aus dem Sorge, in den die vorjährige Session es gelang hatte, wieder aufzustehen, gelangte die sog. lex Tiedemann, \*) das Gesetz über die Besteuerung der Dienstwohnungen von Reichsbeamten heute zur Verabreichung. Nach dem Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März finden für die Besteuerung von Reichsbeamten diejenigen gesetzlichen Bestimmungen Anwendung die für die Staatsbeamten in Geltung sind. Da nun an einigen Orten, oder wohl richtiger nur in Berlin, einige Dienstwohnungen von Reichsbeamten im Verhältnis zum Gehalt besonders groß sind und daher auch die Besteuerung eine im Verhältnis zum Gehalt eine bedeutende Höhe erreicht, so will die Vorlage in Gemeinden, welche eine nach dem Reichswert der Wohnungen veranlagte Steuer erhoben, für die Dienstwohnungen der Reichsbeamten den Mietwert, von welchem die Steuer erhoben wird, nicht höher als mit zehn Prozent des hierförmlichen Wertes dieser Wohnen bemessen lassen. Es handelt sich hierförmlich um 12 höhere und 137 Subalternbeamte. Bei letzteren würde die Erbsparnis durchschnittlich kaum eine Mart jährlich betragen, während die eventuelle Gesamterparnis 1200 M betragen würde — eine so geringe Erparnis, daß denselben die durch die Vorlage bereits veranlagten Kosten bei weitem überwiegen dürften.

Man wird zugeben müssen, daß der Privatmann seine Wohnung nach eigenem Ermessen und insbesondere unter Berücksichtigung der Mittel wählen kann, welche er für dieselbe nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen aufwenden in der Lage ist, während der Beamte die ihm als Dienstwohnung angewiesenen Räumlichkeiten ohne Rücksicht darauf übernehmen muß, ob dieselben, deren Größe sich vorzüglich nach den Interessen des Dienstherrn richtet, seinen Einkommensverhältnissen entsprechen. Indessen lassen sich andererseits mannigfaltige Vortheile, die eine Dienstwohnung gerade in einer großen Stadt gewährt, ebenfalls nicht bestreiten. Eine Einigung der legislativen Körperschaften wurde sich aber wohl nur in dem Fall erzielen lassen, wenn das Gesetz nicht lediglich auf die Dienstwohnungen beschränkt, sondern auf alle Wohnungen der Reichsbeamten ausgedehnt wird, denn auch hier schafft die Wohnmöglichkeit einer dem Amt entsprechenden Repräsentation häufig größere finanzielle Vortheile, als ein Reichsbeamter trägt. Dem wohl erwägen, von denen nur 12 eine ins Gewicht fallende Erleichterung erhalten würden, wird der diesjährige Reichstag gleich seinem Vorgänger voraussichtlich das „*minima non curat praetor*“ entgegenhalten.

\*) Diesen Namen hat das Gesetz dadurch erhalten, daß dieselbe dem Reichsbeamten Tiedemann, der die größte Dienstwohnung nach dem Reichsbeamten hat, den größten finanziellen Vortheil gewährt wurde. Er hat eine von 7575 M abgesetzte Dienstwohnung zu Berlin inne, von der er 252 00 M, also 84,2 Pct. seines 9000 M betragenden Dienstverdienstes, zu entrichten hat.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. März. Der ehemalige Finanzminister Drostel ist in der letzten Nacht gestorben.

Paris, 4. März. Der Senat beschloß die Einfuhr von Weizen und Hauf zollfrei zu lassen und nahm für Petroleum die von der Kammer beschlossenen Vorfälle an.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Verfügung, durch welche der Import und Transit von aus Deutschland kommenden Vieh in Frankreich verboten wird. Ausgenommen von dem Verbote sind solche Stücke, von denen konstatiert ist, daß sie aus einem Dreie kommen, in denen keine ansteckende Krankheit herrscht.

Madrid, 4. März. Amtlicher Meldung zufolge ist Campes Agrado zum Gesandten Spaniens in Petersburg ernannt.

Konstantinopel, 3. März. Ein heute erschienenen Traktat veröffentlicht die Ernennung Serber Paschas und Minizam Paschas zu Delegierten für die Unterhandlungen mit den Vorkämpfern bezüglich der griechischen Frage.

4. März. Die Vorkämpfer der Mächte haben den diesmaligen wöchentlichen Empfang beim Minister des Auswärtigen nicht beigegeben; anstatt ihrer erschienen deren Dragoonen, welche ihre Verwendung darüber ausdrückten, daß die Punkte ihrer Antwort verzögere und eine Beschleunigung derselben anempfehlen. Alphon Pascha sicherte unverzüglich die Verantwortung zu. — Die Worte hat dem Benehmen nach von der Finanzverwaltung der sechs Steuern einen Vorschlag von 200,000 Pfd. Sterling verlangt, die Finanzverwaltung hat ihre Entscheidung bis zu dem Eingehen der Zustimmung der europäischen Interessenten verschoben.

London, 3. März. Dierbachs Nach der Rede des Unterstaatssekretärs endlich beantragte Lord Bunsen ein zu dem Antrag Lord Estlin's, dahin gehend, daß konfirmiert werden sollen, welche über die geeignete Verwaltung für Kanadabar zu bestehen haben. Mehrere Redner, darunter Lord Derby, sprachen sich hierauf gegen die Beibehaltung Kanadabar aus, andere Redner traten für dieselbe ein. Lord Salisbury erklärte, er habe geglaubt, daß die Tele-Laufmänner den Vorschlag der Russen verzögern. Da aber jetzt der Widerstand der Tele-Laufmänner beseitigt sei, so habe man Grund anzunehmen, daß Berlin sich mit wünschlichen Interessen widmen werde. Dagegen sei nicht anzunehmen, daß eine Maßnahme für solche ein. Lord Salisbury erklärte, er habe geglaubt, daß die Tele-Laufmänner den Vorschlag der Russen verzögern. Da aber jetzt der Widerstand der Tele-Laufmänner beseitigt sei, so habe man Grund anzunehmen, daß Berlin sich mit wünschlichen Interessen widmen werde. Dagegen sei nicht anzunehmen, daß eine Maßnahme für solche ein.

4. März. Unterhauss. Der Staatssekretär des Kriegs, Childers, theilt mit, daß Hood heute zum Generalmajor ernannt worden sei. Gladstone erklärt auf eine Anfrage Colborn's, er glaube, die Wasserwehr mit dem Verlust sei verhängt worden. Unterstaatssekretär Pitts antwortet auf eine Anfrage Arnold's, er wisse nichts davon, daß die Russen Warschau befehligen oder demnächst besetzen würden. Lord Hartington endlich erklärte Graf gegenüber, die englische Regierung habe den Rückzug der englischen Truppen von Kanadabar noch nicht angeordnet, er glaube auch nicht, daß dies seitens der inländischen Regierung geschehen sei. Demnach nahm Barnell die Debatte über die zweite Lesung der irischen Waffensoll wieder auf, Barnell verteidigte die getriggen Steuererhöhungen Monks und richtete heftige Angriffe gegen die Regierung.

Unterhauss. (Schluß.) Nach der Vertagung der Debatte über die zweite Lesung der irischen Waffensoll erläuterte der Staatssekretär des Kriegs, Childers, die in Aussicht genommene Steuerreform. Die Königin beschloß die Zahl ihrer Soldaten um vier zu vermehren und dieselben aus den freiwilligenregimenten zu wählen. Auch sollen die Offiziere der freiwilligenregimenten fortan zum Rath-Orden zugelassen werden. Im kommenden Sommer genehmigt die Königin eine Steuer über die freiwilligen in Barke zu wählen abzumachen. Ueber die Frage ob Hinterladener Gewehre einzuführen seien, werde eine Kommission auf Grund der mit Hinterladener-Gewehren angestellten Versuche entschieden. In Betreff der Dienstzeit theilte der Staatssekretär mit, daß das Lebensalter der Rekruten für den Eintritt in das Heer auf 19 Jahre festgesetzt werden solle; bisher erfolgte der Eintritt mit dem 16 Lebensjahre. Die Anwerbung solle, wie bisher, für 12 Jahre stattfinden, der Dienst bei der Fahne solle aber anstatt 6 Jahre, fortan 7 Jahre dauern. Die drei anwärterigen Regimenten dienenden Soldaten sollen in Regimenter 8 Jahre, die in Indien dienenden Soldaten sechs 8 Jahre hindurch bei der Fahne bleiben. Schwere Verwundung der Rekrute soll den in der Heimat dienenden Soldaten gestattet sein, nach 3 oder 4 Jahren altigen Dienstes in die Rekrute einzutreten, wenn die neuen Aushebungen reichlich ausgefallen sind. Derselben, welche zur Rekrute übertritten haben, können vor oder bei dem Ablauf ihrer Dienstzeit sich auf ihren Wunsch für mehrere 4 Jahre zum Dienste verpflichten. Zugleich soll eine Reform in der Veranschlagung des Heeres vorgeschlagen werden, so daß jedes ein Artilleriepost von 18 Vinten-Battalionen, 3 Garde-Battalionen, 6 Kavallerie-Regimenten und 17 Bataillonen für den Dienst im Ausland bereit sein kann. Ferner soll eine Erhöhung des Soldes und der Pensionen gewisser Rangklassen der Offiziere beantragt werden, andererseits aber sollen auch die Offiziere nach Erreichung eines bestimmten Alters gewannen werden können, zurückzutreten, so daß schließlich hierdurch eine Erparnis von 25,000 Pfd. Sterling für England und von 200,000 Pfd. Sterl. für Indien erzielt werden könne. Endlich soll auch die öffentliche Sühntung abgeändert werden.

Nach vier eingegangenen Meldungen ist General Wood gestern Nachmittag in dem englischen Lager bei Mount Prospect eingetroffen.

Washington, 3. März. Das Repräsentantenhaus nahm einen Gesetzentwurf an, welcher die Zahl der Mitglieder des Hauses auf 319 festsetzt. — Schagjefretz Schernan hat seine Entlassung angenommen. — Der Präsident Hayes gab, als er die Antinabilität mit seinem Veto befehlte, auf die von der Hoffnung Ausdruck, daß noch in der gegenwärtigen Session ein geeigneter anderer Gesetzentwurf angenommen werden würde. In voller Erwartung, daß der Zinssfuß für die Obligationen auf 3/4 pCt. statt auf 3/8 pCt. festgesetzt werden müßte, hätte Hayes sein Veto gegen den Gesetzentwurf nicht eingelegt, wenn derselbe nicht den Art. 5 enthalten hätte, der dem Präsidenten Hayes die erste Schritt zur Umwälzung des Systems der Nationalbanken erliehen.

4. März. Der Kongreß hat den Schagjefretz ermächtigt, außer den Anleihen von Staatsobligationen für die Amortisationskassen aus dem Ueberfluß der Einnahmen solche Obligationenankäufe für den Staat vorzunehmen.

## Schloß Bergheim.

Roman von Sophie von Keller.

(Fortsetzung.)

Graf Norheim sah sich mit dem Commerzienrath Blesk feil plaudernd bei einer Flasche Wein in seinem Studierzimmer, als der Diener ihm die Postkassette überbrachte.

„Ein Brief aus S.“, sagte der Graf erstaunt, von wem könnte das sein?

„Ich hoffe, meine Gegenwart wird Sie nicht hindern, Ihre Briefe zu lesen, Herr Graf“, sagte der Commerzienrath, „vielleicht erlauben Sie mir, in dessen die Zeitung zu futüren!“

„Ob wohl je der vielgeschmähte Bücher in der Hand einer loquaciten Frau so arg gemißbraucht wurde, wie es der Zeitung zu allen Zeiten geschah und noch geschieht? Der Commerzienrath entsetzte mit vieler Unschicklichkeit das Zeitungsbüchlein, schaute sich mit besorglichen Blicken in seinen Sessel zurück und schien sich ganz in die Lectüre zu vertiefen. Aber unter den gesuchten Wörtern hervor bliffen die großen Augen forschend zu dem Grafen herüber, in dessen Blicken sich beim Lesen des empfangenen Briefes Ueberdringung, Schred, zuletzt eine peinliche Verlegenheit malten. Der Graf ging urwüthig auf und ab, ihm wurde das Schweigen drückend; das wußte Niemand besser, als der Commerzienrath, welcher vor Neugier brannte, aber doch den ganz in seine Lectüre Vertieften spielte, um durch seine Gleichgültigkeit den aufgereizten Grafen zu veranlassen, das Schweigen selbst zu brechen. Der Commerzienrath spähte unter den halbgeschlossenen Augenlidern mit verlangenden Blicken nach dem offen daliegenden Briefe hinüber, aber wie klar und fest auch die männliche Handschrift des Correspondenten war, so konnte er von seinem Plage aus dennoch die Worte nicht entziffern.

„Aureige Blätter!“ brummte der Commerzienrath, indem er mit der einen Hand durch die Luft fuhr, dann stand er trium-

phierend auf und öffnete einen Kastenfüßel, den er wieder schloß. Als er sich an seinen Platz zurückbeugte, konnte er deutlich die Unterschrift lesen: „Arthur Hellenweg.“ Der alte Dienst combinierte schnell und richtig, er hatte früher von einer Verlobung dieses Herrn mit der jungen Gräfin sprechen hören, das Gerücht hatte auch die Gräfin angedeutet, weshalb der Vater die Zustimmung verweigert, jetzt hätte man viel Räthseln von dem jungen Manne, der in wenigen Jahren so viel erreicht und den Alle eine glänzende Zukunft prophezeiten — war dies nicht der geeignete Augenblick, die Werbung zu erneuen?

Und wieder mußte das Zeitungsbüchlein die lauernden Augen beschämen. Graf Norheim stand, mit den Fingern einen Markt treummend, am Fenster. „Schreibt Ihr Sohn häufig?“ fragte er plötzlich über die Schulter fort.

„Nun, wie man es nehmen will“, antwortete der Commerzienrath, das Blatt gelassen junger entfalten. „Georg schreibt öfter, wie man es von einem jungen Manne, dessen Zeit durch rechtlichen Fleiß und geistigen Verkehr sehr in Anspruch genommen ist, erwarten dürfte, dem liebenden Vater-hergen indeßen noch immer nicht so genügt. Ich will einmal wieder selbst hinüber, um mich von seinem Wohlbefinden zu überzeugen.“

„Da soll sich ja seit einigen Wochen ein Doctor Hellenweg in S. aufhalten, das er selber erwähnt.“

„O ja, mehrfach. Dieser Hellenweg soll ein ganz geschickter, liebenswürdiger Mann sein, er ist lange im Auslande gewesen und weiß viel von seinen Weisen zu erzählen. Georg nimmt sich seiner mit großem Eifer an. Ah, Sie lächeln, Herr Graf, es erscheint Ihnen unwahrscheinlich, daß sich mein Georg jemals zu der Rolle eines Gönners aufschwingen könne? Mein Sohn ist aber so veränderlich, daß ich selbst ihn kaum in dem jungen Manne, der in S. viel Liebe und Achtung genießt und dessen Umgang von Allen gesucht wird, wiedererkannt hätte. Georg war ein Knabe, als er uns verließ, ein typischer, linkscher Knabe, er ist ein Mann geworden.“

„Entschuldigtes Sie mein unbedenktes Wägheln, ich zweifle durchaus nicht, daß Georg, sobald er nur den Willen dazu findet,

seinen Fleiß in der Welt behaupten wird. Was seine Gönnerrolle betrifft — bezaugt denn dieser Dr. Hellenweg, eines Fürsprechers und Beschäftigten?“

„O, das wußt eigentlich nicht. Er hat viel Selbstvertrauen und ein wahrhaft beständiges Wissen, dabei ist er ein schöner Mann. Aber es gibt nun einmal 3 Le, welche einen kleinen soupçon gegen Jemand, der in wenigen Jahren im Auslande ein Vermögen um einen Titel erworben haben will, nicht unterdrücken können, so lange sie nicht verzeihen haben, daß er hier Nichts that und nichts war.“

„Er war Offizier und geachtet genug, um von vornherein jede Verdächtigung abzuschneiden.“

„Die Mühe! spricht eben Georg auch aus. Ueberdies ist der Doctor in jeder Beziehung ein ganz ausgezeichneter Mensch und vorzugsweise im Jurisprudenz so bewandert, daß ich schon daran getraut habe, ihn bei Erweiterung meiner Fabrik zu Rathe zu ziehen. So brauchbare Leute beschäftige ich gern.“

„Das war dem Grafen zu viel. Eine lächerliche Überzogen sein Gesicht bei dem Gedanken, daß er, welcher freiste, sein Schwiegererben zu werden, als „brauchbarer Mensch“ in der Fabrik des Herrn Ullrich beschäftigt werden sollte. Der Graf beachtete sich in keiner beneidenswerthen Lage, er, der in den kleinsten Dingen nicht selbständig zu handeln vermochte und doch seinen Ullrich darin sagte, nie einen Rath von Andern anzunehmen zu wollen, war, wie es zu sehen, dem Commerzienrath gegenüber ganz willenslos. Graf Norheim hatte, wie die meisten schwachen Charaktere, eine große Furcht vor dem Beherrschten und so kam es, daß er nie den Rath des Herrn von Warden in Anspruch nahm, weil dieser in seiner treueren Zeigen gefogt haben würde: „Alter Freund, laß Dir den Weg zeigen von mir, der ich ein Praktikus bin.“ Der Commerzienrath hingegen gab sich stets den Anschein, als erlaube er sich kaum, über die Worte eines Andern nachzudenken. Wenn der Graf ihm seine Verlegenheiten vortrug, hörte er mit dem stillsten Gesichtsausdruck zu, als wolle er sagen: „Zu raten weiß ich nicht, aber meine unbegrenzte Ergebenheit gehört Ihnen!“











Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft zc.

Is Brache nöthig oder entbehrlich!

Die Zeit, in welcher man in allen Wirthschaften, bei gutem und schlechtem, bei leichtem und schwerem, bei trockenem und nassem Boden die Brache — und zwar die reine Brache — für unentbehrlich hielt und der Ansicht war, daß ohne eine solche die Acker in ihren Erträgen nachlassen müßte, liegt Gott sei Dank längst hinter uns, und die Neuzeit neigt sich dem Glauben zu, daß Brache überhaupt entbehrlich sei. In wie weit man auch in dieser Richtung zu weit gehen kann, das hat schon mancher Landwirth zu seinem Schaden lernen müssen, und es ist deshalb gut, wenn es sich ein Deter so klar als möglich macht, in welchen Fällen Brache nöthig oder entbehrlich ist. Wir müssen uns vor allen Dingen die Frage klar legen, was durch die Brache überhaupt bewirkt werden soll. Im gewöhnlichen Leben beantwortet man diese Frage dahin, daß sich der Acker dadurch erholen, d. h. daß er neue Kräfte sammeln soll, um wieder nach einem gewissen vorher bestimmten Zeitraum eine Anzahl Früchte produciren zu können. Dies geschieht dadurch, daß dem Acker in der Zeit der Ruhe Dünger, also die für die nächsten Früchte notwendigen Pflanzenabfälle zugesetzt, daß diese mit der Oberkrume so innig wie möglich vermischt werden, und daß der Acker Zeit bekommt, sich hinreichend zu setzen, um die physikalische Beschaffenheit zu erlangen, welche ihm geeignet macht, neue Ernten zu produciren. Diese Zufuhr von Dünger wird theils dadurch bewerkstelligt, daß animalische oder mineralische Düng oder sogenannte Kunstdünger aufgebracht wird, theils durch, daß die Oberkrume des Acker so aufgeschloffen wird, daß die in der Atmosphäre in so großen Massen vorhandenen, zwar unzugänglichen, aber doch intensiver wirkenden flüchtigen Bestandtheile in ihn eintreten und von ihm selbst aufgenommen werden können. Die Antwort auf diese Frage liegt mehr oder weniger bereits in dem vorher Gesagten. Ist der Acker mit rein von groben Unkräutern, dabei frei von stagnirenden Wässern, ist die Fruchtfolge verständig, daß zwischen Vor- und Nachfrucht ein Zeitraum liegt, der es möglich macht, den Acker gut und so zu bearbeiten, daß er die vollständige Gabe erreicht, ehe an seine Bestellung gegangen wird; ist der Acker ferner so leicht, daß seine Oberkrume stets so weit erschlossen ist, daß die Atmosphäre genügend eintreten können, dann ist die Brache nicht nur zu entbehren, sie kann sogar schädlich sein, und zwar letzteres dann, wenn die heißen Sonnenstrahlen den unbedeckten Acker pulvern und ihm jede Structur rauben. Bei leichtem Boden — selbstvertheilend überall gute und zu richtiger Zeit ausgeführte Bearbeitung vorausgesetzt — ist die Brache unter allen Umständen überflüssig, denn bei ihm ist und bleibt es die Hauptaufgabe des Landwirths, ihn so viel als möglich in Thätigkeit zu erhalten, ihn so wenig wie möglich unbeschäftigt zu lassen, und die Erde kann nur dadurch erreicht werden, daß — unbeschadet der Erreichung der Gabe — eine Frucht bald der andern folgt. Je mehr Frucht man auf leichten Boden baut, je mehr Nährstoffe die neue Frucht dem Acker hinterläßt, je weniger — natürlich bis zu einem gewissen Grade — in ihm geruht und gewässert wird, desto bindender wird er, desto bessere Ernten producirt er und ein desto sicherer Standort für Kulturpflanzen muß auch ihm werden.

Anders verhält sich die Sache auf schweren, nasser, daher unthätigen Böden. Es bedarf längere Zeit, um die richtige Gabe zu erhalten, und einer äfteren Bearbeitung, um soweit als möglich gehindert zu sein. Es ist daher bei ihm nicht immer möglich, die Brache zu vermeiden, um Zeit zu seiner gründlichen Bearbeitung zu gewinnen. Namentlich ist dies der Fall dann, wenn die Bitterungsbereitschaft für Ernte und Bearbeitung des Bodens ungenügend sind, ehe sie vielleicht verständig verfährt worden ist, daß zwischen ihr und der Einfaat der Nachfrucht die Zeit zu kurz ist. In diesem Falle, wie überhaupt in allen den Fällen, wo der Acker aus irgend welchen Gründen nicht so hergestellt werden kann, daß er durch seine Beschaffenheit eine gewisse Garantie für das Gelingen der nächsten Ernte bietet, ist die Haltung von Brache angezeigt und nicht zu umgehen.

Wenn nun aber auch in den angegebenen Fällen und unter den gewöhnlichen Verhältnissen Brache nicht überall entbehrlich werden kann, so soll doch jeder Landwirth danach streben, sie entbehrlich zu machen. Das aber kann er nur dadurch erreichen, daß er alle Kräfte daran setzt, eine gute, den Bodenverhältnissen und dem Klima angepaßte Fruchtfolge einzuführen, daß er seinen Acker nach Möglichkeit gesund, milde und rein von Unkräutern u. s. w. macht, daß er ihm hinreichend und zu rechter Zeit Dünger zuführt und daß die Bodenbearbeitung eine durchaus rationelle ist. Der Landwirth gewinnt außerordentlich viel Zeit dadurch und erspart sich häufig die Brachhaltung, wenn er sein Feld sofort nach der Ernte leicht herumwerfen läßt, wodurch er auch in schweren Böden — vorausgesetzt, daß dieser warm ist — die Ackerkrume den Einwirkungen der Atmosphäre erschließt und eine dem Acker nöthigste Gährung schafft, die ihn lockert und für die darauf folgende Pflanzung vorbereitet.

Wir schließen diese Himmels mit den Worten des Dr. Griesberg, Wundertöchter in Kiel: Man strebe überall auf das Erstrebliche, die Brache entbehrlich zu machen; man verzichte aber nicht, daß selbst da, wo sie abgeseht war, ungenügende Verhältnisse die Wiedererführung zeitweilig notwendig machen können; sie dann vermeiden wollen, wäre ein großer Fehler. B. Z.

Beiträge zur Kultur der Zukerrübe.

Im Auftrage des Vereins der Landwirthschaftlichen Frankreichs werden in den Jahren 1877 und 1878 Versuche angestellt über den Einfluß des mehr oder weniger tiefen Pflanzens auf den Ertrag und die Güte der Rüben bei enger und weiter Bestellung derselben. Die Kulturen des Jahres 1877 veranlaßten in Folge ungenügender Witterungsverhältnisse; die des Jahres 1878 fielen besser aus.

Die Versuche ergaben, daß auf dem raitesten Boden angebaute Rüben ein länger anhaltendes und weit fruchtigeres Wachstum im Herbst entwickelten, als die auf dem einfach gepflanzten Boden gewachsenen. Das Nährstellen der Rüben hat überall einen unvorteilhaftigen Einfluß auf den Zuckergehalt ausgeübt, ebenso wie das Tiefpflügen die Wurzelmasse

steigerte. Das Rajelen auf 0,40 cm Tiefe (0,50 cm Tiefe bietet Schwierigkeiten), hat einen durchschnittlichen Mehrertrag von ca. 12 Tonnen (= 200 fress.) geliefert, ein Quantum, welches die Kosten der Operation mehr als deckt. Dazu kommt, daß die Bodenbearbeitung auch den nachfolgenden Kulturen nur ausbringend sein kann. —

Es läßt sich fernerhin aus den Versuchen erkennen, daß man beim Anbau von Rüben auf einem tiefgepflanzten Boden sich vor frühzeitiger Ausfaat nicht zu fürchten hat. Damit wird den Wurzeln Zeit gelassen, vor dem Zeitpunkt der Ernte die nöthige Reife zu erlangen. Das ungenügende Herausholen des Bodens aus dem Untergrunde ist jedoch zu vermeiden, wenn man nicht die Gewißheit hat, daß derselbe für das Wachsthum der Pflanzen völlig geeignet ist.

Genug, es scheint gewiß, daß das Tiefpflügen auf den Rübenbau einen ähnlichen Einfluß ausübt, wie der Zwischenraum bei der Stellung der Rüben; d. h. bei einer Vergrößerung des Volumens der zur Ernährung einer jeden Wurzel verfügbaren aufgelockerten Erde macht sich eine Begünstigung der Entwicklung dieser Rüben auf Kosten ihres Zuckergehaltes geltend. Jedemfalls hat die Tiefkultur den Vortheil, daß der Einfluß der Trockenheit sich weniger fühlbar macht.

Die Ergebnisse der Versuche lassen sich in folgenden Sätzen zusammenfassen:

- 1. Das gut ausgeführte Tiefpflügen steigert ganz bedeutend den Zuckergehalt der Zukerrüben.
2. Je tiefer der Boden ungenügend ist, desto enger muß die Stellung der Rüben gehalten werden, um einen starken Zuckergehalt zu erlangen. Bei einem 0,35 oder 0,45 m tiefen Unpflügen kann in gutem Boden die Zahl von 10 Pflanzen pro qm ohne Nachtheil für den Ertrag und mit großem Nutzen bezüglich des Zuckergehaltes innegehalten werden.
Es ist besonders wichtig, daß bei der Tiefkultur die Ausfaat der Rüben frühzeitig, d. h. vor Ende April geschieht.

Resultate über Anbau der Sojabohne.

Von G. Branne in Wendorf.

Im letzt verflohenen Jahre baute ich wieder 12 Morgen Sojabohnen an, was aber mit dem Erfolge nicht so glücklich, wie im Jahre 1879, 15 Ctr. zu ernten, sondern habe im letzten Jahre nur durchschnittlich 8 Ctr. pro Morgen geerntet. Es mag dieser Umstand im Allgemeinen den ungenügenden Verhältnissen zugeschrieben werden, ist ja meine Feldernte, wo ich gewöhnlich im Juni 15 bis 20 Ctr. pro Morgen zu ernten, so schlecht ausgefallen, daß ich in diesem Jahre nur 4 Ctr. pro Morgen geerntet habe. Die im Monat Mai eintretenden kalten Fröhe haben die Sojabohne im Wachsthum gehindert und in der Entwicklung sehr zurückgehalten, sie erstere jedoch nicht und stellte sich somit heraus, daß sie auch selber ist wie andere Bohnenarten. Außerdem wurde die Sojabohne im Monat Juni durch Hagelstößen sehr nachtheilig beeinflusst und durch lang anhaltendes Regenwetter im Monat Juli und August in der Blüthe gehindert und somit die Ernte weiter hinausgeschoben.

Die Ernte der Sojabohne wurde am 4. November beendet und hatte ich vorher vom Felde wie einige Fuder für die Mahlhammel eingefahren und denselben die Bohnen mit dem Stroh gefestigt, hatte mir auch schon vorgenommen, weil das Wetter zum Trocknen sehr ungenügend war und die Hammel mit Viege das gereichte Futter verweigern, sämtliche Bohnen im Stroh den Hammeln zu füttern.

Nach den chemischen Analysen hat die Sojabohne einen Futtermittel von 10 A pro 50 Kilo, das Stroh einen Werth von 2 A 50 Kilo pro 50 Kilo, der Erntertrag des Strohes betrug ca. 15 Ctr. pro Morgen.

Es gestaltet sich somit das Resultat bedeutend besser, als wie bei der Erbsernte unter gleichen Böden- und Dünger-Verhältnissen.

Da nach den gemachten Erfahrungen — es wurden dieselben schon durch Herrn Professor Veltjege in einer landwirthschaftlichen Vereins-Versammlung zu Göttingen nachgewiesen — die Erbsen durch den sogenannten Eckelstich stark geschädigt werden, so dürfte auch als Ersatz derselben die Sojabohne am Platze sein.

Das Trocknen der Sojabohnen besorgt man am besten auf Kleeerde, die Wärme derselben müssen jedoch sehr weitläufig und recht fest in die Erde eingeleitet werden, damit die Schwere der auf dem Reiter ruhenden Masse, unterstützt durch Sturm, dieselben nicht umwerfen.

Ich glaube nun wohl, daß für kältere Gegenden die Bohne nicht zu empfehlen ist, jedoch möchte ich anrathen in wärmeren Bödenlagen von wiederholten Anbauversuchen nicht abzugehen, die Acclimatisation der Sojabohne erfolgt entschieden durch wiederholten Anbau, und da ich dieselbe, trotz des ungenügenden Wertes in diesem Jahre, noch zur Reife gebracht habe, so unterliegt es keinem Zweifel, daß, wie im Jahre 1878 schon der Fall war, die Sojabohne auch bei günstigen Witterung im Monat September zur Reife kommt.

Nun den entscheidenden hohen Werth, den die Sojabohne nicht ihrem Stroh für die Landwirthschaft hat, habe ich schon hingewiesen, außerdem läßt sich dieselbe als Volksnahrungsmittel — wenn scharf getraunt — zu Kaffee und anderen Speisen verwenden, was uns so sehr zu empfehlen ist, da ihr Nährwerth wohl von allen Früchten, welche wir bis jetzt bauen, am höchsten ist. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Ausfaat jetzt bedeutend billiger ist, während früher der Centner Sojabohnen mit 300 M bezahlte wird, während derselbe schon jetzt mit 30 M in den Handel gebracht.

Was zur Gesundheit des Menschen dient.

Eine Wohlthat von ganz unerschöpfbarem Werthe für die Menschheit ist der Schlaf, jeder eigenständige in seinen innersten Ursachen noch nicht erforste Zustand, in welchem der Körper nicht mehr unter dem Einfluß der Außenwelt steht, Gehirn- und Muskelthätigkeit ruhen und nur die zum Leben absolut notwendigen Vorgänge der Atmung, Herzthätigkeit und Verdraumung nicht aussetzen.

Ueber die Zeit und die Dauer des Schlafes gibt uns die Natur am besten Auskunft, wenn wir nur ihre Stimme immer hören wollten.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Schlafenszeit gekommen ist, wenn sich Abends ein unabweisbares Gefühl von Ermüdung der Muskeln und des Gehirns bemerkt macht und daß das Ende des Schlafes sich in Ermüden der Gehirnthätigkeit und dem Gefühl von erhaltener Muskelkraft anzeigt. Bei Kindern ist längeres Schlafes Bedürfnis, ja die Sänglinge erwachen nur von dem Gefühl des Hungers, um alsbald wieder nach erfolgter Sättigung einzuschlafen. Gesunde Erwachsene bedürfen eines kürzeren Schlafes, wenn auch die Zeit von 6—7 Stunden als das geringste Maß eingehalten werden sollte; Greise endlich liegen oft stundenlang wachem im Bette, weil der lästige geringe Verbrauch von Kräften schon durch einige Stunden Schlafes gedeckt wird.

Der Schlaf tritt um so sicherer ein, je weniger der Magen mit Speisen und der Geist mit Schranken und Sorgen beschwert ist. Bei Kindern und Erwachsenen sollte es Regel sein, nur eine leichte Abendmahlzeit und zwar mindestens eine Stunde vor dem Schlafengehen einzunehmen. Starke Essen und Trinken, die mit vollem Magen zu Bette gehen, werden oft von lästigen Alpträumen geplagt, während umgekehrt die Erfahrung liegt, daß schwächliche, blutarme Personen ihre Schlaflosigkeit verlieren und einen gesunden Schlaf bekommen, wenn sie Abends vor dem Schlafengehen noch eine Tasse Milch oder Gersteele und ein Glas Wein oder Bier zu sich nehmen. — Was den Magen eine starke Lasten, Sorgen und andere qualvolle Sorgen. Kindern denen man Abends noch von Gespenstern um willen Thieren erzählt, fahren bei Nacht unter dem Einfluß frecherhafter Geschichten in die Höhe und Erwachen, welche im Bette noch Häuler bauen und Schreien hören, kommen jedoch zum Schlafe und werden auch in ihren Träumen die Sorgen nicht los. Der Geist soll aber ebenso ausruhen, wie der Körper, damit er am andern Tage wieder mit neuer Kraft seine Schultigkeit thue.

Der Schlaf ist ein Recht, das sich die Natur selbst gegenüber der arbeitenden Menschheit vorbehalten hat, um ihre Kräfte zu schonen und sie vor frühzeitiger Aufreibung zu retten. Außer diesem Privilegium der Natur aber hat sich die menschliche Gesellschaft noch ein eigenes Privilegium geschaffen, indem sie von Woche zu Woche einen Tag allgemeiner Erholung einzahlte. „Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten Tage sollst du ruhen.“ Dieses Gebot des weisen jüdischen Gesetzgebers ist von allen christlichen Völkern angenommen worden und seine Befolgung hat sich, abgesehen von der Befriedigung religiöser Bedürfnisse, auch in anderer Hinsicht von unentbehrlichem Segen für die Menschheit erwiesen. Ohne Abwechslung, ohne zeitweiligen Uebergang auf ein anderes Gebiet der Thätigkeit kann keine harmonische Ausbildung des Menschen, keine volle Gesundheit an Körper und Geist zu Stande kommen. Deshalb ist der Sonntag keine willkürliche Erfindung eines müßigen Menschengeschlechtes, sondern eine der weisesten Einrichtungen, die den innersten Bedürfnissen des Menschen ebenso gut entspricht, als der Höhe. — Der Weisheit, der die ganze Woche im Zimmer mit dem Kopfe gearbeitet hat, wird ein ganz anderer Mensch, wenn er am Sonntag in einer stillen Straße über Berg und Thal seine Muskel wieder zur Geltung kommen läßt; der Landmann aber, der am Sonntag behaglich durch seine Felder schlendert, fühlt nach tagelanger, ununterbrochener Muskelarbeit in der Stille der umgebenen Natur das Bedürfnis nach geistiger Anregung, und wenn er nach Hause kommt, nimmt er ein gutes Buch zur Hand und freut sich des Inhaltes, der ihn aus der Enge der dörflichen Tagesarbeit in weitere Ferne hinaus führt. So werden Beide, wenn auch nur auf Stunden, ihrem Verstande erfrischt und lernen die wahre Menschlichkeit nun in einem harmonischen Einklange von Körper und Geist erkennen.

Holzkreuz. Die letzte Neuerung amerikanischer Erfindungsgeistes für den Stall ist die Verwendung von gemahlenem Holz zur Streu der Pferde an Stelle von Stroh. Als Vorzüge des gemahlenen Holzes zu dem bezeichneten Zwecke wird besonders hervorgehoben, daß auf diesem Wege erzeugtes Strohmaterial viel feiner ist, als Strohspäne, den Pferden einen vorzüglichen Stand gewährt, nebstbei ein großes Aufzuchtungsvermögen besitzt, jeden Verlust von Ammoniak verhindert und deshalb als ausgezeichneter Dünger einen großen Werth für die Landwirthschaft hat. Durch das erwähnte Aufzuchtungsvermögen wird die Streu aus gemahlenem Holze auch ein wichtiges Desinfektionsmittel; sie schützt ferner die in der Nähe des Stalles oder in denselben befindlichen Gehefte, Sattelzeug, Postkutschen und Beschläge vor dem schädlichen Einfluß der Ammoniakdämpfe. Das gemahlene Holz findet in New-York als Streu schon in verschiedenen großen etablirten Anstalten Anwendung. Interessant ist hierzu die Ansicht eines Kundigen über die Pfalterung der Pferdehälle. Derselbe schreibt uns: Warum will man denn den Knochen und Sehnen seiner auf hartem Boden oft bis zum Uebermaß angelegenen Pferde nicht einmal einen weichen Sand im Stalle vergraben? In einem landwirthschaftlichen Vereine wurde kürzlich die Frage gestellt, welche Pfalterung die zweckmäßigste für Pferdehälle sei. Es wurde unter Benützung der Gemeinheitspflicht namentlich die Beschaffenheit der Weger ihrer Billigkeit und Conservirung der Pferde sehr das Mehr geachtet, und stellen sich nur wenige Befürworter heraus, welche ihre Pferde auf kleinem Sande mit Strohstreu liegen ließen. Seit fast 20 Jahren habe ich in keinem Pferdehülle Bohlen oder Pflaster geblendet. Mir ist es schon entgegen, die armen Pferde auf hartem Boden stehen zu sehen. Der Zweck der Ställe ist doch nur der, den Thieren eine möglichst gute Pflege anzubringen zu lassen, und wüßte ich nicht, wie man dies neben guter Reinigung und Fütterung besser erreichen könnte, als wenn man ihnen einen möglichst weichen Sand und ein möglichst weiches Lager hält, was auch vor allen Dingen bei Krankheitsfällen, die ein bestiges Werfen der Pferde zur Folge haben, sehr im Gewicht fällt. Namentlich auf dem Lande, wo Sand häufig sehr bequem zu haben ist und durch eine äftere Erneuerung desselben ein vorzügliches Wiederdung, der auch in Ermangelung von Wiesen auf dem Acker sehr gute Dienste leistet, gefangen wird,







Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung.

Napapel, 4. März. In Casamicciola (Insel Ischia) hat ein Erdbeben stattgefunden, wodurch nahezu der halbe Landstrich zerstört ist und mehrere Personen getödtet wurden. Hilfe wurde bereits gesendet.

Washington, 3. März. Gestern fand die feierliche Inauguration des Präsidenten Garfield statt, welcher dem Amtseid leistete und in seiner Antrittsrede die Ueberzeugung ausdrückte, es würden sich zwischen den hauptsächlichsten Handel treibenden Nationen Arrangements zur Sicherung der allgemeinen Anwendung von Gold und Silber treffen lassen. In Dublin proclamirt das Amtsblatt für 8 Grafschaften und 10 Districte der Grafschaft Cork die Zwangsgerichte.

Paris, 4. März. (B. L.) Spanien und Frankreich trafen Maßregeln, um die Republik Andora von allem Verkehre abzusperren. Beide Mächte beabsichtigen in dem kleinen Gebirgsstaat zu interveniren, da dort wiederum eine Revolution ausbrach, nachdem bekannt geworden war, daß weder Frankreich noch Spanien die Errichtung einer Spielbank dorthin wollten. — Wie aus Madrid gemeldet wird, befindet sich nun in mehrere eingetragenen Professoren auch der frühere republikanische Minister Castelar.

Rom, 4. März. (B. L.) Kardinal Deochoowski organisirte für den Monat Juli eine große kirchliche Pilgerfahrt nach Rom. — Der geistige Vabausbruch des Verfalls gefährdet im höchsten Grade die Verfassung, nur mit Mühe konnte die Vaba abgelenkt werden. Der Vabausbruch dauert fort. Der Versuch ist ohne Erfolg. In Cosenza werden Krämpfe verführt.

Petersburg, 4. März. Die telegraphische Meldung der Times of India aus Kanabar, daß Wewo in Folge eines mit den Hauptlingen der Stadt getroffenen Uebereinkommens von den russischen Truppen besetzt worden sei, wird von der Agentschafft für vollständig unegründet erklärt, die russischen Truppen hätten Weshaba nicht überschritten und von Wewo aus keinerlei Maßnahme vorhin zu marschiren erhalten.

Moskau, 4. März. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat heute in der Kammer eine Vorlage betreffend die Organisation des Eisenbahndienstes und den Betrieb der Eisenbahnen eingebracht.

London, 4. März. Die amtliche Gazette veröffentlicht den mit Hottel am 24. November v. J. in Voremburg abgeschlossenen und am 5. Januar v. J. in Brüssel ratifizirten Auslieferungsvertrag; derselbe tritt 10 Tage nach erfolgter Publikation in Kraft und läuft mit sechsmonatlicher Kündigung.

London, 4. März. Unterhaus. Die zweite Lesung der irischen Affensbill wurde mit 145 gegen 34 Stimmen angenommen und die Spezialberatung auf Montag festgesetzt.

Oberhaus. Lord Cranford setzte die Debatte über den Antrag Lord Lytton's betreffs Räumung von Kanabar fort und trat energisch für das Verbleiben in Kanabar ein. Der Herzog von Argyll erklärte, die Politik der letzten Regierung habe vollständig falsch gemacht. Jetzt sei nur die Wahl zwischen der vor 40 Jahren besetzten Politik und der völligen Uebergabe Afghanistans. Die Politik der Regierungspolitik nicht auf Vertrauen gegen Rußland, noch auf ein schrankenloses Vertrauen Afghanistans gegenüber, sondern darauf, daß die Afghanen zu der Aussicht befreit werden können, daß England seine Anzwehung abkündige. Lord Beaconsfield erklärte, seine in der jüngsten Depesche Lord Cranford's erwähnte Unterredung mit dem Grafen Schumaloff habe ein Jahr vor der Entdeckung der Kabbler Korrespondenz stattgefunden. Die Bemerkung, daß die indische Regierung dem heimischen Gouvernement die Hände gebunden habe, habe sich auf die Wiffen Chamberlains bezogen, welche das Gouvernement nicht gebilligt habe. Der Staatssekretär des

Auswärtigen Lord Cranford's besänpfte den Antrag Lord Lytton's, obwohl sein Vorschlag mit Rußland und absolut kein geheimes Abkommen bestehe. Er sei doch errentig genug zu können, daß die Beziehungen Englands zu Rußland so freundschaftliche sind, wie sie England mit allen anderen Mächten wünsche. Der Antrag Lytton's wurde schließlich mit 165 gegen 76 Stimmen angenommen. Die Majorität gegen die Regierung betrug demnach 89 Stimmen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 4. März.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben folgendes Schreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin gerichtet: „Mein Herr Stadtvorstand haben mich die Bemählung Ihres ältesten Sohnes in so herzlicher Weise beglückwünscht, daß es mich Bedürfnis ist, dem innigen Danke dafür Ausdruck zu geben. Die Zeichen allseitiger Theilnahme, welche mich und dem jungen Paare in diesen Tagen in reichstem Maße zu Theil geworden sind, die überaus freundliche und warme Begrüßung, welche den Tag der Einzüge in Berlin zu einem für mich und Ihre Kinder unergelichen gemacht hat; der frohe Anstich, welchen die Bevölkerung der Hauptstadt aus eigener Bewegung in allen ihren Etagen und Straßen bezeugt — alle diese Kundgebungen haben mich mit Rührung und aufrichtigem Danke erfüllt. Wie mir selbst die Gewährung daran in Ihrer Person sehr bemerkbar worden, so dürfen wir vertrauen, daß die Neuvertrauten es als ihre schönste Aufgabe erkennen werden, so viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit durch volle Eingebung an ihre Pflichten und durch thätige Theilnahme an dem Wohle ihrer Stadt und des ganzen Vaterlandes zu vergelten. Berlin den 1. März 1881.“

94. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Victoria, Kronprinzessin, An den Magistrat und die Stadtverordneten zu Berlin.

Die Prinzess Wilhelm von Preußen zeigte ihre Bemählung eigenhändig dem Kardinal von Hohenlohe, welcher ihre Dank mit herzlichem Dank antwortete.

Der Festkommene zu Ehren der Vermählung des Prinzen Wilhelm hatte am Donnerstag im festlich geschmückten Wintergarten des Centralhotels den größten Theil der Studierenden dieser Universität vereinigt, nur der S. C. der Verein deutscher Studenten, und der C. C. waren fern geblieben. Von Staatssekretär Stephan, die Professoren Wab, Adolph Wagner, Orth, Manns, Michaelis, Salze. Ein zahlreiches sifinguirtes Publikum füllte die Terrassen. Um 10 Uhr, nach dem Gesang des Viertes, „Sind wir vereint“, hielt der Vorsitzende des Ausschusses eine Ansprache und commanirte nach Verlesen eines Salamander zu Ehren des Kaiserpaars, der mit Beglückwünschung gerieben wurde. Nachdem der Vorsitzende die Grüße des Prinzen Wilhelm mitgetheilt, ließ sich, med. Wabänder einen Salamander auf die Neuvertrauten reifen, denen noch zwei andere auf den Kronprinzen und die Professorinnen folgten. Bis zum frühesten Morgen blieb die Festversammlung in gehobener Stimmung vereinigt.

Ans Paris geht der „Nat.-Ztg.“ des gestrigen Tage folgende Privatdepesche zu: Die hiesigen Journale enthalten einen Brief des holländischen Grafen v. Moltke an den in Nizza lebenden Russen Goubarow, Comités-Mitglied des Vereins zur Reform der internationalen Gesetzgebung. In diesem Briefe hält Graf Moltke die in dem bekannten Schreiben an Professor Blunckoff ausgesprochenen Ansichten aufrecht. Er hebt jedoch hervor, die Geschichte unseres Jahrhunderts beweise, daß Deutschland niemals den Krieg erklärt habe. Deutschland habe jetzt seine Einsicht erreicht, also kein Bedürfnis, sich in einen abenteuerten Krieg zu verwickeln; es sei aber stets bereit zur Vertheidigung. Graf Moltke fügte schließlich den Wunsch aus, daß diese Nothwendigkeit niemals eintreten möge.

Unter den von der „Nouvelles Reuue“ veröffentlichten Briefen Mörice's an seinen Freund Bantzig sind diejenigen von besonderem Interesse, welche auf ein deutsch-französischen Krieg Bezug haben. Bemerkenswerth ist die Notiz, welche Mörice am 17. Juli seinem Freunde zugehen ließ. Diese Notiz, für deren tatsächliche Richtigkeit wir selbstredend nicht einstehen können, lautet: „Nachdem es Ihnen Sie für gewiß nehmen. Der Sekretär, welcher die Kriegserklärung

in Berlin überbrachte, machte dem Herrn v. Bismarck, mit dem er in sehr guten Beziehungen gestanden hatte, einen Abschiedsbesuch. Herr v. Bismarck sagte zu ihm: „Es wird mit mein ganzes Leben lieb ich, nicht beim König in Ems gewesen zu sein, als Herr Benedetti dort ankam.“

Graf zu Eulenburg wird zunächst seine Stellung im Staatsdienste wieder übernehmen. Da er schon im Jahre 1852 als 21jähriger Auskultor eingetreten ist, so beläuft sich die Pension, auf welche er jetzt Anspruch zu machen hat, auf etwa die Hälfte seines bisherigen Gehalts oder, da bei den hochgeforderten Stellen nach dem Pensionsgesetze der Uebertrag über 4000 Thaler nur halb gerechnet werden darf, auf beinahe 12000 Mark. Durch den Tod seines Vaters, des alten Vandalhofmeisters, ist der bisherige Minister Erbherr der 3600 Morgen umfassenden Widen'schen Familienlitter im ostpreussischen Kreise Friedland geworden. Schon am nächsten Montag wird derselbe mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien antreten und daselbst längerer Aufenthalt nehmen. In den letzten Tagen machten beide Herrschaften ihre Abschiedsreisen.

Der Edeleutnant Graf Arnim ist, wie bekannt, vom Kammergericht auf das Gutachten des Medicinalcollegiums bin auf 21 Monate (bis 21. August) suspendirt worden. Graf Arnim ist nun in Begleitung seines Sohnes, des Grafen Arnim-Schlagentin, von Nizza kommend, in Paris angelangt und wird heute in Berlin erwartet.

Ein Berichterstatter der „Kr.-Ztg.“ schreibt: Vorige Woche hat der Disciplinargerichtshof für nichtrichtiger Beamte eine Sitzung abgehalten. Wie man erzählt, dürfte es sich dabei um die Angelegenheit des Gymnasiallehrers Dr. Förster gehandelt haben, die bekanntlich dem Staatsministerium als letzter Instanz in Disciplinarsachen zugegangen ist. Das Verfabren hierbei ist dem Vernehmen nach folgendes: Das Staatsministerium überließ solche Fragen beim Eingange dem Disciplinargerichtshof für nichtrichtiger Beamte; dieser Gerichtshof faßt einen Beschluß über die fraglichen Angelegenheiten in rechtmässiger Form und reicht denselben als Gutachten bei dem Staatsministerium ein. Dieses laßt dann an der Hand des Gutachtens den entscheidenden Beschluß. Natürlich nimmt das Verfabren immer eine geraume Zeit in Anspruch und es können noch Monate vergehen, ehe die Entscheidung der letzten Instanz fällt.

Johanne.

Halle, den 5. März.

Heute verschied Frau Geheimrätthin Krusenfeld, geb. Keil, in dem hohen Alter von 88 Jahren. Durch ihren Tod verliert unsere Stadt eine der besten Frauen, die ihren Wohlthätigkeitssinn in allen Zeiten, und in der großartigsten Weise, bezeugt und sich so den Dank einer großen Anzahl ihrer Mitmenschen erwarb.

Die orientliche Versammlung der Aktionäre des Hallischen Bankvereins von Rutilch, Kampff u. Co. ist auf den 24. d. M. nach dem Hotel zur „Stadt Hamburg“ einberufen.

Heute Vormittag hielt der Banvirthschaftliche Auerndorff des Saalkreises im Stadtschloßhofen seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Scheubner-Knaauer, Gräbers ab. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte waren: 1) Ueber den Anbau der besten Getreidearten und Kulturpflanzen, Vortrag, Referent Herr Ritterzuchtbesitzer Anger-Dorberthau; 2) Ueber das neue deutsche Viehdienstgesetz, namentlich in Beziehung auf die ungenügende, Vortrag, Referent Herr Professor Dr. Pütz-Halle und 3) Ueber intensive und extensive Wirtschaft, Referent Herr Ferdinand Knaauer, Gräbers. Der General-Versammlung, welche von 11—2 Uhr währte, schloß sich in selber Locale ein gemeinschaftliches Essen an.

Theater-Notiz.

Zum Benefiz für Herrn Semmy Hermann geht nächsten Dienstag d. 8. d. an unter Bühne die „Hutmannheit“ von Albert Einber in Scene. Das Stück darf nicht verwechselt werden mit einem vor Jahren unter dem gleichen Titel hier zur Aufführung gelangten, das damals nur geringen Erfolg hatte. Einber's Drama ist das Werk eines edlen Dichters, der, obgleich er das Interesse des

Eine Revolution in der Spigen-Industrie.

Aus Paris wird der Wiener „Deutsch. Ztg.“ geschrieben: Schon vor einem Monat wurde über die Erfindung einer wunderbaren Maschine berichtet, welche die gegenwärtige Spigen-Industrie völlig zu revolutioniren, alle Handarbeit in dieser Branche zu beseitigen, der armen Spigen-Spinner ihren letzten Tagelohn verdient und noch zu rauben würde. Sie glaubten damals keinen eifrigen Nachridhten mit Zweifel beggengen zu müssen — heute kann man mittheilen, daß die Erfindung in Paris bereits in das Stadium praktischer Verwendung getreten ist. In der Rue Saint-Maur Nr. 189 arbeitet eine Probe-Maschine, ein Spigen-Werkstoff, der wirklich edle Spigen webt, sifentlich und die „Bourse Parisienne“, 40, Rue Laiffitte, verkündete auch nach auswärts Mutter des erzeugten Productes. Es hat sich eine Gesellschaft mit einem Capitale von 2 1/2 Millionen Francs gebildet und eine große Reclame in's Werk gesetzt. Ein Preis von 100000 Francs ist für Denjenigen ausgesetzt, „der da nachweist, daß diese Maschinen-Spigen nicht mit den Hand-Spigen ganz identisch sind.“ Der Erfinder, Herr Malabère, ein Amerikaner französischer Abstammung, wurde dem Präsidenten der Republik vorgeführt. Kurz, man gibt die Sache als eine der größten Erfindungen des Jahrhunderts aus und sucht die Zeichnung auf Acten der „Dentillors“ zur nationalen Wiffen zu machen, ganz abgesehen davon, daß man den Actenrollen den kleinen Gewinn von 64 Procent jährlich in Aussicht stellt. Trotz aller Uebertreibungen scheint indeß der Erfindung wirklich etwas von jener ungeheuren Wichtigkeit innewohnen, welche ihr die Pariser Wiffen-Ministore zuschreiben.

Bewährt sich der in der Rue Saint-Maur arbeitende Spigen-Werkstoff vollkommen, so bedeutet dies — was mödest du daran zweifeln! — nicht weniger als die Vernichtung aller Handarbeit in der Spigen-Erzeugung. Was dies für gewisse Gegenden, was dies z. B. für die Bevölkerung des böhmischen Erzgebirges bedeuten mag, werden Sie richtiger zu beurtheilen vermögen als ich. Es ist aber gewiß nur eine traurige Prognose, welche für diese Gegenden aus der neuerfindenen Maschine erwächst, und Ihre Regierung sollte nicht unterlassen, sich durch eine sachkundige und vertrauenswürdig Persönlichkheit hier an Ort und Stelle Information zu holen.

Man beachte wohl, daß es sich nicht um Nachahmungen handeln soll, wie sie schon vielfach existiren, sondern um einen Spigen-

Werkstoff, der genau dieselben Manipulationen wie die Hand der Klüpplerin ausführt und daher ein Product liefert, welches auch unter der Lupe genau dieselben Verhältnisse der Fäden zeigt wie die edle Spige. Die gekluppelte Spige besteht bekanntlich nicht, wie der Fall oder die imitirte Spige, aus zwei verschiedenen Gruppen von Fäden, Rette und Einschlag, sondern aus wicklichen „Rauten“, aus Verhüllungen von Fäden, die alle in gleicher Weise der Plattfalte des Zeichens folgen können, Verhüllungen, die mittelst Nadeln auf dem Flosser, Rahmen oder, wie im Erzgebirge, nachwendig drehsamer Klüppelrad der Klüpplerin vereinigt und befestigt werden. Auch versichert der Erfinder, seine Maschine auf jeder Art von Spigen, Dentelles und Points, Valenciennes und Aldeger Spigen, Borden, Chantilly, Gaspire und namentlich auch auf alle Arten der tollbaren antiken Spigen mit Leichtigkeit einstellen und alle in vollkommener Söhndigkeit ausführen zu können. Ob nicht gleichwohl auch die Wiffen-spinner jene störende Glätte und Regelmäßigkeit der Arbeit zeigen, welche die bisherigen Inventionen gebührt hat, den seltenen Effecten und der ausdrucksvollen Zeichnung der Handspinnen für den feineren Geschmack erstliche Concurrenz zu bieten, das bleibt die Frage. Im Interesse des Erzgebirges muß man die Inferiorität der Maschine wünschen, aber es wäre nutzlos, sie zu ignoriren.

Der Ingenieur Foussillat hat über die Maschine ein Gutachten abgegeben, welchem sich seine Kollegen Friedberg und Le Roux, Experten bei den Seine-Tribunalen, allerdings mit einer etwas zweideutigen Hinnahme auf die weitere Verbesserungsfähigkeit des Apparates, angeschlossen haben. Herr Foussillat sagt unter Andern: „Man glaubte bisher, der Fortschritt edler Spigen weise ihrer außerordentlichen Feinheit und Complicirtheit auf dem Wege der Mechanik nicht bekommen zu können. Die dabei angewendete Handarbeit schien mit den von Jacquard und Andern mechanisch bewerkstelligten Processen der Gewebe-Industrie kaum irgend eine Beziehung zu haben. Man sah nur der geschickten Arbeiterin zu, die, vor ihrem Klüppelrad sitzend, die feinen Flosserfäden, auf deren Ende sie zu verarbeitenden Fäden aufgewickelt ist, handhabt. Auf dem Saß liegt der Klüppelstein, auf welchem das Mutter nicht mit Nadeln angebracht ist. Durch Hin- und Herwerfen des Klüppel werden die Fäden zwischen den Nadeln verflochten. Die Fäden treiben sich beständig um die Nadeln herum und bringen so, allen Capricen des Mutterweibes mit seinen Verhüllungen

folgend, das durchsichtige Netz hervor, welches mit seinen Blumen und Kelchen die edle Handspige bildet. Der Ingenieur Malabère hat die verschiedensten Verhüllungen der Fäden zeigt wie die Handspige durch Bergvergeßensgäster und fand, daß bei allen Arten von Spigen und in jedem Theile, sowohl im Reuwerk als im Blumenwerk, die Fäden dieselben Bewegungen machen, aber abwechselnd umgekehrt. Daher gewann er denn die erste Vorstellung von der Möglichkeit, diese Bewegungen mechanisch heranzubringen. Prüft man die Kreuzungen von vier Fäden einer Kante (tresse), so gewahrt man, daß der Faden Nr. 1 die Fäden 2, 4, 3 nacheinander berührt, daß er abwechselnd bald oberhalb, bald unterhalb derselben hindurchgeht, dann umkehrend in derselben Weise seinen Weg zurück macht und so mit den drei andern Fäden zusammen eine Tresse von vier Fäden bildet. Beim Blumenwerk erscheint die Sache ähnlich, nur daß Zwischenfäden, die gerade bleiben, eingelegt sind und mit den treuenden Transversal-Fäden nach einer halben oder einer ganzen Verhüllung der letztern ihre Rollen wechseln. Das Problem war demnach darauf zurückgeführt, die benachbarten Fäden von rechts oder von links, zwei und zwei, je nach dem Bedürfnis des Mutter's, sich zusammenzudrehen zu machen und außerdem zu verankern, daß die Drehung sich beliebig vollzieht, von rechts nach links oder von links nach rechts, um einen solchen Faden unterhalb oder oberhalb zu transportiren. Aus dieser Wiffen-Auflösung folgt, daß man, mechanisch genommen, die Hinüberführung der Fäden bewerkstelligen muß, um diejenigen in Verbindung zu bringen, welche bestimmt sind, sich zusammenzudrehen. Darum schloß Herr Malabère die Grund-Idee, eine Maschine zu bauen aus drehsamen Scheiben, welche zwei Fäden halten könnten, um sie in halber oder in vollständiger Drehung zusammenzubringen, die Scheiben zwei und zwei tangential, um die Ueberführung der Fäden von Scheibe zu Scheibe zu erleichtern, und alle zusammen an eine cylindrische Wiffen-fähre zu schließen, die durch den cylindrischen Bau der Maschine hergestellt ist, damit die Menge des abgedrehten Fadens möglichst dieselbe bleibe, welche Tagen aus die Spule, um die sich der Faden aufwickelt, einnehmen mag. Die Nadeln der Klüpplerin sind durch einen besonderen Raum mit unabhängigen Nadeln ersetzt und im Uebrigen findet man die Mechanismen des Jacquard-Stuhles benutzt, um alle unabhängigen Organe der Maschine zu regieren.“

Auf die Einzelheiten der Construction einzugehen, wäre hier zu weit führen. Wer nicht tief in alle Geheimnisse der Webkunst





**Hallscher**  
**Tages-Kalender und Lokal-Anzeiger.**

Im **Hallscher** werden Inserate, die den Raum bis zu **12 Zeilen** großhaltiger als sonst in Halle zu erhalten sind. Die Anzeigen werden in **5 Klassen** eingeteilt, je nach Wichtigkeit und Ausdehnung, und nach **Wohnungs-Verhältnissen** berechnet. Die Anzeigen werden **an jedem Tage** mit **10 Pf.** berechnet.

**Sonntag den 6. März:**

**Kaufmann-Verein:** Am 11. Vorstandssitzung, Ab. 8. Gesellschaftsabend gr. Ulrichs-  
straße 53.  
**Volksbibliothek-Verein:** Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von  
10—12 Uhr Ab. 11.  
**Volksbibliothek:** Am. von 11—12 geöffnet im Rathhaus.  
**Gewerbliche Fortbildungsschule:** Vorm. 11 Uhr Zeichen in der ehemal. Pro-  
vincial-Gewerbeschule.  
**Verein der Bienenzüchter** von Halle und Umgegend: Versammlung Am. 3/4 im  
weißen Hof.  
**Voll. Sängerbund:** Ab. 8. Versammlung im Concerthause, Rathstraße.  
**Naturliebiger Gesellen-Verein:** Ab. von 8—10 im Restaurant „Reichsanst.“

**Techniker-Verein.**

**Goldener Löwe.**  
Somabends 8 Uhr: Bericht des Ehrenmitglied Herrn **Walter Zander** über  
die Berliner Festdecorationen am 26. Febr. Gäste sind willkommen.

**Stadt-Theater.**

**Sonntag den 6. März.** Vorstellung im IV. Abonnement.  
Zum 10. Male:  
**Haus Lonei,**  
Auffspiel in 4 Acten von **Abelph v. Arnong.**  
Zum Schluss: **Die Bürgerschaft,** Gedicht von **Hr. v. Schiller,**  
gesprochen von Herrn **Ackermann,** vorgelesen in 6 lebenden Bildern  
arrangirt von **H. G. Umtau.**

**Montag den 7. März.** 24. Vorstellung im IV. Abonnement.  
Zum 3. Male:  
**Rosenkranz und Gildenstein,**  
Original-Auffspiel in 4 Acten von **W. Rapp.**  
Dienstag: Benefiz für Herrn **S. Herzmann.**  
**Die Bluthochzeit,** bühnenreifes Schauspiel in 4 Acten v. **W. v. Lindner.**

**Rheinische Weinstube** und **Weinhandlung**  
**Mathisgasse 5.**  
Heute erste **Malweinbowle**  
in rheinischen Stücken à 40  $\frac{1}{2}$ ; außer dem Ganze à Flasche 1  $\frac{1}{4}$ .  
**Turnverein „Friesen“.**  
Sonntag den 6. März, ca. Nachmittags 3/4 Uhr  
groses **Schauturnen** in **Wüllers Belvedere,** verb. mit  
Concert. Entrée frei. Turnfreunde willkommen. Der Vorstand.  
**Fr. Nohl's Restaurant.**  
Heute Sonntag früh **Speckkuchen.**

**Montag den 7. März:**  
**Hgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmstr.):** geöffnet v. Am. 9—1 Uhr, Bücher-  
Ausleihe von 11—1 Uhr.  
**Bibliothek der Kaiserl. Leopold-Karol. Akademie:** geöffnet Am. von 3—6 im  
Gebäude der Königl. Universitäts-Bibliothek.  
**Schauspiel:** Am. 9: 1. wieder die verurtheilte **Calandria** von **Wendenburg, Fried-  
bergt** geb. Dieg. a. **Wolmerwende,** wegen wissenschaftl. Meinungs. — 2) **Wider**  
den **Schloßer Otto Heinecke** a. **Marcena,** wegen **Sittlichkeits-Verbrechen.**  
**Stadtverordneten-Versammlung:** Am. 4 im **Ehrgang-Saal.**  
**Landesamt:** Am. v. 9—1 u. Am. v. 3—5 geöffnet im **Waggegebäude** Eingang  
Rathhaus.  
**Städtisches Verbands:** Expeditionsstunden von Am. 8 bis Am. 1.  
**Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Am. 8—1, Am. 3—4.  
**Sparkasse f. d. Landkreis:** Kassenstunden Am. 9—1 im **Spitzenhause 10.**  
**Car. u. Maria-Verein:** Kassenstunden Am. 9—1 u. Am. 3—5 **Bredstr. 6.**  
**Vorlesungssammlung:** Am. 8 im **hdt. Schützenhause.**  
**Patentliteratur-Verein:** Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet  
von 8—12 Uhr Am. und von 2—6 Uhr Am.  
**Gewerbliche Fortbildungsschule:** Ab. 8. Buchführung u. Zeichen in der ehemal.  
Provincial-Gewerbeschule.  
**Politechnischer Verein:** Ab. 7—9 1/2, Bibliothek u. Lesezimmer im „**Bronnprin-  
z**“.  
**Schachklub:** Ab. 8. Versammlung im **Hotel Stadt Jülich,** gr. Klausstr. 41, 1 St.  
**Voll. Sängerbund:** Ab. 8. Concert der **Sopranistin E. S.** des **Verzogs** von **Sachsen-  
Gotha.** Hr. **Wolmerwende** in der **Operette** **„Die Schöne der Stadt“** im **Waggegebäude.**  
Meinungen über **Verzögerung** von **H. v. Bülow:** Ab. 7 1/2 im **Saal** d. **Städtischen** **Hauses.**

**Rettings-Compagnie.** Montag den 7. März Abends 8 Uhr  
Versammlung im **Schloß** zur **„gold-  
deuten Kiste“** Tagesordnung: **Ballotage.** C. Alex. Haedicke.  
**Freie Gemeinde.**  
Dienstag den 8. d. M. Abends 8 Uhr im **Saal** gr. **Braunhausgasse 9**  
Vertrag des **Verzogs** **Sachs** aus **Magdeburg.** Auch die vermeintliche  
Nichtigkeit der **Wahl** betrifft nicht den **Glauben** an die persönliche **Unsterb-  
lichkeit.** Zutritt für **Stetmann.**  
**Zwei frendl. Wohnungen,** 2 St., 3 N.,  
**Lehr, Bachsch,** und 2 St., 1 N., s. nebst **Zubehör** sofort zur **vermietten**  
**Krausenstraße 1.**  
Ein **junges Mädchen** aus **anständiger** **Familie,** mit **allen** **häuslichen** **Ar-  
beiten** **vertraut,** sucht **sofort** oder **später** zur **Stütze** der **Hausfrau** oder als  
**Wirthschafterin** **Stellung.** Zeugnisse **stehen** zur **Verfügung.** Näheres **Land-  
wirthstraße 17, p. 1.**  
**Dr. A. Francke's Bäder** im **Fürstenthal.** **Candabäder** sind **bis**  
auf **Weitere** **geschlossen.** **Frühmorgens** **Bäder** v. 8—12 U. f. **Frauen,** v. 1—4 U.  
f. **Männern,** von 4—11 U. f. **Beiden.** **Seebad,** **Schwefel,** **Salz,** **Alkali,** **Seifen-,  
Eisen-,** **Wasser.** — **aromatische,** **Stübenmader,** **gebildet.** **Wasserbad** zu **jeder** **Sog-  
zeit.** **Am** **Sonn- u. Feiertagen** ist die **Anstalt** **Am.** **geschlossen.** **Elegant** **ein-  
gerichtete** **Zimmer** **liegen** im **Badehaus** und in der **Restaurations** **zum** **Beziehen** **bereit.** —  
Im **Restaurant** **gute** **Milch.**

**Prima Astrachaner Caviar.**  
**Fliessend fetten Winter-Rheinflachs.**  
**Aecht Branbanter Sardellen.**  
**Feinste Messina-Apfelosen.**  
**Aecht Teltower Rübchen.**  
**Rügenwalder Gänsebrüste** empfang  
**Wilh. Schubert.**  
**Täglich frische Austern**  
empfangt **Wilh. Schubert.**  
Grosse Stein- und grosse Ulrichstraßen-Ecke.

**Lehrerinnen-Seminar zu Halle a/S.**

Das **Lehrerinnen-Seminar** in den **französischen** **Sitzungen** beginnt sein  
**Sommersemester** am **1. April.** — **Anmeldungen** sind zu **richten** an den  
**Schulinspector Dammann** im **Waisenhaus.**

**Vorträge zum Besten des Frauen-Vereins**  
**zur Armen- und Krankenpflege.**  
**Donnerstag den 10. März** Abends 6 Uhr im **Volksbildungs-  
Saal**  
Vortrag des **Herrn Prof. Dr. von Fritsch:**  
über „**Erdbeben.**“  
Eintrittskarten zu **diesem** **Vortrage** für 1  $\frac{1}{2}$  sind in der **Buchhandlung**  
des **Herrn Schroedel & Simon,** **Marktplatz 23,** zu **haben.**  
Um **pünktliches** **Erscheinen** wird **höflich** **gebeten.** **Der Vorstand.**

**Rentabelste Capitalsanlage**  
**6% Centralhotel-Prioritäten.**  
Hypothekarisch gesichert durch Eintragung auf **Berliner Grundstücke** in **bester**  
**Lage** der **Stadt.**  
Jährliche  
Amortisation zu **110%** vom 1. Juli d. J. ab. **Heutiger** **92%**  
**Courssteigerung** um **10—15%** **sicher.**

**Potsdamer Strassenbahn.**

Die **vorangesagt** **große** **Steigerung** bereits **eintreten.**  
**Borige Woche 87%, — Heute 93 3/4%.**  
Noch **bedeutende** **Courssteigerung** zu **erwarten,** da im **vorigen** **Jahre**  
nur **16** **Wagen** im **Vertrieb.** **Vieler** **Jahr** **29** **Wagen.** **Stückpreis** **hat**  
**jedoch** der **Sommerverkehr** in **ausgezeichnet** **Weise** **ausgenutzt** **werden.** **Zu-  
folge** **des** **colossal** **fremdenverkehrs** **Potsdams** hat die **Potsdamer** **Strassen-  
bahn** eine **Prognosis** wie **kaum** eine **andere** **Pferdebahn,** und ist **jedemfalls**  
noch die **billigste** auf dem **Continent.**

**Eisernes Baumaterial**

**Eisenconstructions**  
empfiehlt zu den **billigsten** **Preisen** in **bester** **Ausführung,**  
worüber die **ausgeschiedenen** **Referenzen.**  
**Otto Neitsch** in **Halle a/S.**  
**Ingenieur. Eisengrosshandlung.**  
**Specialfabrik**  
für **eiserne** **Bauconstructions.**  
**Engros-Lager**  
von **eisernen** **Baumaterial** **verbunden** mit  
**Stenographie** **I. Rang.**

**Handlung erotischer Vögel**

von **Carl Zeidler,** **Halle a/S.,**  
**(Leipziger Thurm)**  
empfiehlt **sprechende** **Papageien, Sittiche, Kardinals,**  
**Prachtfinken (f. daz. Kanarienvogel-Roller, Mittel-  
und einfarbige Vögel), gelehrte Gimpel, Dompfaff, 2 Vögel**  
**preisfeud, elegante Vogelkäfige,** alles zu **billigsten** **Preisen.**

**6 St. hochtr. Kühe u. 2 Kalben** **steh. z. Verk.**  
**bei Emil Stephan in Ober-Clobicau.**  
**Montag und Dienstag,** den 7. und 8. März,  
steht bei mir ein **großer** **Transport** von  
**50 Stück**  
**prima Dänischer**  
und  
**Ardenner Pferde,**  
sowie eine **große** **Auswahl**  
**I. Qualität** **Wagenpferde,**  
und **empfehle** **dieselben** zu **soliden** **Preisen.**  
**Stummsdorf, Bahnhof.**  
**Fr. Baldauf.**  
**Freybergs Garten.**  
Sonntag den 6. d. Mts. von **Nachmittags** **4 Uhr** an  
**Ballmusik.**

**Land- u. Rittergüter, Fa-  
briken, Hotels, Res-  
taurants,** sowie **Geschäfte**  
aller **Branchen** haben wir  
zu **verkaufen** und zu **verpachten.**  
Ankunft **kostenfrei.** **Mer-  
zenich & Co.** Halle a/S.  
Commissionsgeschäft I. Rang.

**Zu Ausstellungs-  
zwecken** **werden** **unverlegte**  
**Spiegelscheiben**  
in **beliebigen** **Größen** **leibweisse** **überlaf-**  
**fen** **von** der **Glashandlung** von  
**Hugo Heckert,**  
**Halle a/S.**

**Interrubensamer-Verkauf.**  
**Helle** **Miesenscheiben,** **rotte** **Miesenscheiben**  
**die** **vielfähriger** **eigener** **Ernte,** à **Gr. 24**  $\frac{1}{2}$  **netto** **Casse** **franco** **Bahn,**  
**verkauft**  
**H. Weigel,** **Gutsbesitzer.**  
**Er** **besitzt** **ein** **Stück** **Land** **in**  
**Wansleben** **bei** **Wittenberg.**  
Ein **anständiges** **Mädchen** wird **pr.**  
**1. April** a. c. für **Haararbeit** und zur  
**Beaufsichtigung** **eines** **Abfährigen** **Kindes**  
gesucht **Pöhlstraße** # **8, II.**

**Bekanntmachung.**

**Domänen-Verpachtung.**  
Die im **Kreise** **Schweinitz** am **rechten**  
**Ufer** der **Elbe** **betragende,** **23 km** **von**  
**Wittenberg** und **7 bis 10 km** **von**  
**Zeßen** (**Eisenbahnstation**) u. **Schweinitz**  
**entfernte** **Domäne** **Göben** mit dem  
**Borwert** **Reitzig,** den **Rindviehställen**  
**im** **Luz** **bei** **Schöberg** und **auf** **den**  
**Weiden** am **linken** **Elbufer,** **so** **ein-**  
**schließlich** **der** **zugehörigen** **Jagd- und**  
**Fischerreue** **Nutzungen** **aus** **der** **Zeit**  
**von** **1881** **bis** **dahin** **1899** **im** **Wege**  
**des** **öffentlichen** **Ausgebots** **anderweit**  
**verpachtet** **werden.**

Die **Verpachtungsfläche** der **Domäne** be-  
trägt **731,2131 ha**, **worunter** **sich**  
**383,1311 ha** **Acker,** **69,1031 ha** **Wies-**  
**weiden,** **210,0210 ha** **Hütungen** und  
**14,7996 ha** **Elbeger** **fl.** **bestehen.**  
Zu **diesem** **Act** **treten** **von** **15. Octo-**  
**ber** **1884** **an** **nach** **21,395 ha** **Acker-**  
**land** **hinzu** **gegen** **Erhöhung** **des** **Pach-**  
**zinses** **um** **890  $\frac{1}{2}$ .**  
Den **Verpachtungstermin** **haben**  
wir **auf**  
**Donnerstag** **d. 21. April** **d. J.**  
**Vormittags** **11 Uhr**

in **dem** **Sitzungszimmer** **der** **unterzeich-**  
**neten** **Regierungs-** **Abtheilung** **anbe-**  
**raumt,** zu **welchem** **Pachtluftige** **mit**  
**dem** **Bemessen** **eingeladen** **werden,** **daß**  
**1. das** **Pachtgelde** **Minimum** **39,000**  
 $\frac{1}{2}$  **betragt,**  
**2. zur** **Uebernahme** **der** **Pachtung** **ein**  
**disponibles** **Vermögen** **von**  
**160,000  $\frac{1}{2}$**  **erforderlich** **ist** **und**  
**3. die** **Wittungs** **luftigen** **vor** **der** **Sta-**  
**tion** **über** **ihre** **Qualifikation** **als**  
**Landwirthe** **und** **den** **Bestiz** **des** **er-**  
**forderlichen** **Vermögens** **sich**  
**ausweisen** **müssen.**

Die **Verpachtungsbedingungen,** die  
**Regeln** **der** **Verpachtung,** **sowie** **die** **Karte**  
**und** **das** **Verzeichnisse** **Register** **können,**  
**mit** **Ausnahme** **der** **Sonn- und**  
**Feiertage,** **täglich** **in** **unserer** **Domänen-**  
**Registratur** **und** **auf** **der** **Domäne** **Gö-**  
**ben** **eingesehen** **werden.**

Auch **sind** **wir** **bereit,** **auf** **Verlangen**  
**Abchrift** **der** **speziellen** **Pachtbedingun-**  
**gen** **und** **Exemplare** **der** **gedruckten** **all-**  
**gemeinen** **Verdingungen** **gegen** **Erstat-**  
**tung** **der** **Copialien** **und** **Druckkosten** **zu**  
**ertheilen.**  
**Bach** **übernehmer,** **welche** **die** **Domäne**  
**und** **die** **hazu** **gehörigen** **Grundstücke** **in**  
**Ausgenicks** **zu** **nehmen** **wünschen,** **wollen**  
**sich** **an** **den** **Domänen-Wirtschafts-**  
**Administrator** **Herrn** **Zingler** **in**  
**Göben** **wenden.**

**Wittenberg,** **d. 22. Febr.** **1881.**  
**Königliche** **Regierung,**  
**Abtheilung** **für** **direkte** **Steuern,**  
**Domänen** **und** **Forsten.**  
**Crüger.**

**7500 Mark**  
auf **gute** **Hypothek,** **Zinsfuß** **4 1/2%,**  
sind **am** **1. Juli** **er.** **auszuleihen.**  
Näheres **durch**  
**Julius Gökking.**  
**Zu vermieten**  
herrschaf. **Wohnung** **p. 1. Juli** **oder**  
**October.** **Bath.,** **Gartenbenutzung,**  
**event.** **Pferdestall** **ec.**  
**Ver. burgerstraße 15.**  
**200** **Jährlingshaumel** **(halbeng-  
lich)** **hat** **abzugeben** **Domäne** **Bach-**  
**stedt** **bei** **Wetmar.** **Seeliger.**  
**Ein** **Stutz-Flügel** **in**  
**guten** **Zustande** **und** **hö-  
hem** **Loz** **zu** **verkaufen**  
**gr. Rittergasse 2, i. H. 1**

**CHOCOLAT**  
**Buchard**  
Vereinigt vorzüglichste  
Qualität mit mässigem Preis

**Neues Theater.**  
Sonntag den 6. März  
Groses **volkstümliches** **Concert**  
von der **Capelle** **des** **Statistmajst.-Dir.**  
**W. Halle.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. **Entrée** **30  $\frac{1}{2}$ .**  
**Nach dem Concert Ball.**

**F. E. V. Ab. 8 Uhr.**  
**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Heute **verstorben** **sanft** **im** **88sten** **Le-**  
**bensjahre** **unsere** **geliebte** **Tante** **und**  
**Größtante,** **die** **verwitwete** **Frau** **Ge-**  
**heime** **Medicinalrathin** **Strutenberg**  
**geborene** **Meil,** **was** **ich** **im** **Namen** **der**  
**Hinterbliebenen** **hiermit** **anzeige.**  
**Halle a/S.,** **den** **5. März** **1881.**  
**Julius** **Strutenberg.**

Schauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.